

folgte er dem Rufe Alexanders wieder nach Rom und nahm dort an der Fastensynode 1179 Theil; die Beschlüsse der dritten Sitzung vom 19. März tragen auch seine Unterschrift. Traurige Verhältnisse fand er aber bei seiner Rückkunft vor. Pribrislav war gestorben, und die Kämpfe Heinrichs des Löwen mit dem Kaiser warfen ihren Schatten auch über's Wendenland. Die Heiden erhoben sich; Doberan wurde zerstört, alle Einwohner, 78 Personen, ermordet. Als Heinrich sich endlich zu Erfurt, wo auch Berno zugegen war, mit dem Kaiser versöhnte, bestätigte dieser dem Bischofe, der nun unmittelbarer Reichsfürst war, die Besitzungen des Bisthums (Stumpf 4333). Seine wesentlichste Sorge war, Doberan wieder aufzubauen. Wieder waren es Mönche aus Amelungsborn, die, nicht erschreckt durch den blutigen Untergang ihrer Vorgänger und Brüder, den wichtigen Ort besetzten. Der 25. Mai 1186 war der zweite Stiftungstag; unweit von der früheren Stelle, auf der sicherern Niederung an der Dober, wurde das Kloster jetzt erbaut. Berno war gegenwärtig, als Fürst Nicolaus von Kostock daselbe reich privilegierte. Auf seine Bitte bestätigte im selben Jahre 1189 am 30. September Papst Clemens III. in fast wörtlicher Wiederholung der Urkunde des Papstes Urban III. nochmals das Bisthum und die Kirchengüter. Es ist das letzte Mal, daß Berno, der nunmehr über 30 Jahre in Mellensburg als Bischof gewirkt hatte, genannt wird. Kurze Zeit darauf, an einem 27. Januar, ob 1190 oder 1191 ist nicht ausgemacht, starb er. In der ersten Hälfte des Jahres 1192 wird bereits sein thätkräftiger Nachfolger Brunward genannt, der im Geiste Berno's auf dem von ihm geebneten Wege weiterschritt und das Volk, welches Berno endlich definitiv dem Christenthum gewonnen hatte, darin befestigte und stärkte. (Die ältern, zum Theil sehr mangelhaften Arbeiten, z. B. Manrique, Annal. Cistore. zu 1133, c. 3, I, 251 sq.; die über Mellensb. Gesch. von v. Lützow, Kubloff, Voll, auch L. Giesebrechts Wendische Geschichten III, 91 ff. 119 ff. sind überholt durch Wigger, Berno, der erste Bischof von Schwerin und Mellensburg zu dessen Zeit, in Lischs Jahrb. des Vereins für Mellensb. Gesch. XXVIII, 1—278; auf ihm beruhen die spätern: Winter, Die Cistercienser des nordöstl. Deutschl. I, 82 ff. 124 ff.; Fromm in der Allgem. deutschen Biogr. II, 467 ff.) [W. Diekamp.]

Bernold von Konstanz, Chronist und Apologet des Papstes Gregor VII., genoss in seiner Jugend den Unterricht des sehr angesehenen Lehrers Bernhard von Konstanz (s. d. Art.), sowie auch des nicht minder berühmten Adalbert, eines Priesters, dem, wie jenem, der Schüler in seiner Chronik zum J. 1079 ein ehrendes Andenken setzte. Ob Bernold in Konstanz zuerst als Lehrer an der Domschule (wie L. Neugart meint) oder in anderer Eigenschaft gewirkt habe, läßt sich nicht entscheiden. Sicher ist, daß er, noch jung, um 1073 seine Chronik zu schreiben begann, die vom Jahre 1054 an eine Fortsetzung

Hermanns des Lahmen sein sollte. In dieser Chronik, die bis in's Jahr 1100 fortgeführt wurde, lassen sich zwei Theile unterscheiden. Der erste, eine nach Beda, Hermann und Berthold von Reichenau bearbeitete Weltchronik, ist bis 1073 im Zusammenhang bearbeitet. Gegen Ende des Jahres 1074 aber ändert sich Tinte und Schrift. Hier beginnt der zweite Theil, der wegen wiederholter und oft länger andauernder Abwesenheit des Verfassers von seinem Wohnsitz öftere Unterbrechungen erlitt. Der unschätzbare Quellenwerth der Chronik Bernolds wird allseitig hervorgehoben, und Anerkennung gezollt der geschichtlichen Treue, womit Bernold bei aller grundsätzlichen Entschiedenheit gearbeitet hat. Doch war dieses Werk nur eine Nebenarbeit seines Auctors, der an der Zeitgeschichte lebhaften Antheil nahm und mit seiner Feder die gregorianische Sache eifrig verfolgt, wie seine Lehrer Bernhard und Adalbert, wie Paul von Bernried und Bischof Bonitho von Sutri. Er schrieb in dieser Richtung viele größere oder kleinere Abhandlungen, von denen bei 17 erhalten sind. Die Titel einiger mögen genügen, weil sie jene brennenden Zeitfragen charakterisiren: 1. De damnatione eorum, qui papam totamque Romanam synodum deautorizare tentaverunt, et de sacramentis damnatorum, geschrieben 1076; 2. Tractatus de sacramentis excommunicatorum iuxta assertionem SS. Patrum, um 1085 verfaßt; 3. Bernaldi disputatio circa ann. 1076 et seq. cum Alboino de coelibatu sacerdotum; 4. Apologeticus pro decretis Gregorii VII editis in Synodo Romana adversus simoniacos et incontinentes altaris ministros, um 1077 verfaßt; 5. De vitanda excommunicatorum communionem, de reconciliatione lapsorum et de conciliorum. canonum, decretorum, decretalium ipsorum pontificum Romanorum auctoritate liber; 6. Apologeticae rationes contra schismaticorum obiectiones, zwischen 1085 und 1088 an Propst Adalbert von Speyer; 7. Tractatus de reordinatione vitanda et de salute parvulorum, qui ab excommunicatis baptizati sunt, ad Gebhardum episcopum Constantiensem; 8. Tractatus de prudenti dispensatione ecclesiasticarum sanctionum; 9. De Berengarii haeresiarchae damnatione multiplici tractatus. — Wie man sieht, waren diese Aufsätze und Briefe meistens Gutachten, um die man ihn ersucht hatte. Auch sonst wurde Bernold, welcher frühzeitig einen Schatz kirchengeschichtlicher und canonistischer Kenntnisse sich erworben hatte und damit regen Eifer für die Sache des Papstes verband, in entsprechender Weise zu den Geschäften herbeigezogen. So wohnte er 1079 der römischen Fastensynode bei, wie er denn damals vermuthlich längere Zeit in Italien sich aufhielt. Gegen Ende des Jahres 1084 war er wieder in Konstanz; dort ertheilte der päpstliche Gesandte, der Cardinalbischof Otto von Ostia, der spätere Papst Urban II., dem Gebhard von Zähringen die Priester-